

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils an verschiedenen auswärtigen Oertern, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Am Sonntage Misericordias Domini. (Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1723.) Die Bekantschaft CHristi mit den Seinigen, und der Seinigen mit Ihm

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

deiner Gnade und deiner Herrlichkeit erfahren mögen. Ach Herr
 JESU, du getreuer Heyland! es seyn dir denn alle, die das Wort
 gehöret, übergeben, erbarme dich ihrer, lege deine Hand auf sie,
 segne sie, und bringe sie zur rechten Erkantniß, damit sie doch bey
 dem hellen Lichte nicht in der Finsterniß bleiben, noch sich verhärten,
 da alles aus deinem Worte an ihre Seele gebracht wird, was zu ihrer
 Errettung dienen kan; sondern, daß sie vielmehr von nun an ihre Zer-
 gen dahin richten, dich inniglich zu erkennen und zu lieben, bis sie mit
 dir, Herr JESU, recht vereiniget werden, und mit Thoma im Glau-
 ben ausrufen können: Mein Herr und mein Gott! Das gib um
 deines allerheiligsten Namens willen.
 Amen!

Am Sonntage Misericordias Domini.

(Schalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1723.)

Die Bekantschaft Christi mit den Seinigen,
 und der Seinigen mit Ihm.

Die Gnade und Gemeinschaft des für unsere Sünde gestorbenen,
 und um unserer Gerechtigkeit willen wieder aufstandenen
 JESU sey mit uns allen, jetzt und immerdar, Amen!



Eliebte in dem Herrn JESU, Welcher gestalt Christus für
 unsere Sünde gestorben, und am dritten Tage von Todten
 auferstanden sey, auch sich nach seiner Auferstehung, den
 Glauben seiner Jünger zu stärken, lebendig dargestellt
 habe; solches ist in denen bisherigen so wol Passions- als
 Oster-Predigten vorgetragen worden. Welche nun diesen
 Grund ihrer Seligkeit mit aufmerckamen Herzen gehöret
 und angenommen, und diesen Schatz in ihren Herzen be-
 wahret haben, bey denen wird ohne Zweifel auch diese gar süße Frucht des Todes
 und der Auferstehung Christi sich finden, daß sie eine selige Gemeinschaft und Be-
 kant-

kantschaft mit demselben zu schmecken angefangen. Und diß ist nun die Sache, von welcher an dem heutigen Sonntage nach Veranlassung des verordneten Evangelischen Textes, gehandelt werden soll, damit alle zu solcher seligen Gemeinschaft erwecket, gebracht und darin immer mehr und mehr gestärcket werden mögen.

Wie viel eurer nun sind, die das Wort von Christi Tod und Auferstehung mit bußfertigen und gläubigen Herzen gefasset haben, dieselben ermahne ich nun vor andern, auch heute wacker zu seyn, das Wort zu hören, und so sie sich zu der süßen Gemeinschaft mit Christo gezogen finden, und mit ihm recht bekant worden sind, sich in derselben durch das Wort des HERRN JESU selbst, welches ihnen wird vorgetragen und erkläret werden, kräftig zu stärken. Ach laßt uns mit einander den HERRN demüthig bitten, daß er uns doch mit Kraft aus der Höhe beystehen wolle, damit es auch an dem heutigen Tage dem Worte gelinge, ja daß es ihm also gelinge, daß auch diejenigen, so etwas an ihrem Heyl bisher versäumet haben, auch noch herbey gezogen und zu Christo gebracht werden mögen. Hierum laßt uns ihn anrufen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unfers.

TEXTVS.

Joh. X, 12-16.

Ich bin ein guter Hirte: Ein guter Hirte läßet sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßet die Schafe, und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fleucht, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen; und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Selichte in dem HERRN JESU, In diesem verlesenen Evangelischen Text werden wir für dieses mal vornemlich und am allermeisten unsere Herzen zu richten haben auf das liebliche Wort des HERRN JESU, so wir im 14. und 15. Vers ausgedrucket finden: woraus dem mit Zuziehung des übrigen, so in dem Text dargu gehöret, gehandelt werden soll.

Von der Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit Ihm.

Wir werden hierbey zu erwegen haben:

I. Worinnen sie bestehe,

II. Wie lauter und herzlich sie sey.

Freuer Zeyland, zu welcher grossen Gnade hast du uns berufen, da du uns zu dieser Bekantschaft mit dir gelockt hast! Ach laß uns in dieser Stunde solches recht erkennen, und doch niemanden von allen, die diß Wort hören, mit dir unbekant bleiben, sondern vielmehr einen ieglichen, der noch in keiner Bekantschaft mit dir stehet, noch recht mit dir bekant werden, zu seiner Freude und ewigen Wonne. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Senn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, fürs erste betrachten: Worinnen die Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm bestehe? so ist ja zwar an dem, daß wir ein jedes besonders betrachten könnten, worinnen nemlich anfänglich die Bekantschaft Christi mit den Seinigen bestehe; und dann, worinnen die Bekantschaft der Seinigen mit ihm bestehe? Allein, weil es eine Bekantschaft und Verwandtschaft ist, so läset sichs besser zusammen fassen, als von einander trennen: und deswegen ist in dem ersten Theil nicht die Frage besonders, worinnen die Bekantschaft und Verwandtschaft Christi mit den Seinigen bestehe, noch besonders, worinnen die Verwandtschaft und Bekantschaft der Seinigen mit ihm bestehe; sondern überhaupt von der Bekantschaft, die Christus und die Seinigen mit einander haben.

Das hat nun unser Heyland zum Kläresten ausgedrucket in dem 14. Vers: Ich bin ein guter Zirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen. Aus welchen Worten deutlich erhellet, welche Verwandtniß es mit dieser Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm habe, oder,

oder, worinnen sie bestehe; nemlich darinnen, daß Christus den Seinigen ein rechter Hirte ist, und daß hinwiederum die Seinigen seine rechte Schafe sind, auch sie sich von beyden Seiten einander dafür erkennen, und also einander lieben. Davon weiß die Welt nichts. Ob sie gleich gedencket, daß sie Christum kenne, so wirds doch der Herr Jesus an jenem Tage frey bekennen, er habe sie noch nie erkannt: und dann wird sie inne werden, wie sehr sie sich mit solcher vermeynten Bekantschaft mit Christo betrogen habe.

Dieses ferner zu erläutern, damit ein ieglicher vernehme, worinnen es bestehen müsse, wenns auch bey ihm Wahrheit seyn solle, daß Christus mit ihm, und er mit Christo bekant sey; so mögen wir sonderlich wohl mercken, wie unser Heyland sich mit so grossen Nachdruck in diesen Worten, und auch in den vorhergehenden, den guten Hirten nennet: Ich bin, spricht er v. 12. ein guter Hirte. Wenn wir die Worte recht nach der Griechischen Sprache ansehen, möchte es vielmehr gegeben werden: Ich bin der gute Hirte: weil kein anderer ist, als er allein, auf welchen die Schrift, als auf den guten Hirten, weist, und der diese Eigenschaft hat, daß er sein Leben für die Schafe läset; nicht nur aus Liebe zu ihnen, sondern auch also, daß er durch Hingebung seines Lebens und Vergießung seines Blutes, sie von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöse. Das konte kein anderer seyn, als derjenige, der der Schlangen den Kopf zertreten solte. 1 B. Mos. 3, 15. Und so wird es wiederholet im 14 Vers: Ich bin ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς, der gute Hirte, von welchem die Propheten geweissaget haben, als Es. 40, 11. Ezech. 34, 11. c. 37, 24. und an andern Orten mehr.

Wie er sich aber hier als einen guten Hirten darstelllet, also redet er auch von seinen Schafen. Denn v. 12. hatte er gesagt: Ein guter Hirte läset sein Leben für die Schafe, ein Mietling aber, des die Schafe nicht eigen sind, verläset die Schafe, und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. und v. 15. Ich lasse mein Leben für die Schafe. Und v. 16. Ich habe noch andere Schafe. Sonderlich haben wir zu sehen auf den 26. 27. Vers. Denn da spricht er zu denen Jüden, die ihn umringeten und zu ihm v. 24. gesagt hatten: Wie lange hältst du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frey heraus. Zu denen spricht er: Ihr gläubet nicht, denn ihr seyd meine Schafe nicht, als ich euch gesaget habe; denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Da sehen wir, daß, ob gleich alle Menschen Es. 53, 6. denen Schafen darinnen verglichen werden, daß sie alle in der Irre gehen, dennoch dieselbigen erst Schafe Christi mögen ge-

genennet werden, die seine Stimme hören, an ihn glauben, und ihm folgen. Darauf weist unser Heyland, wenn Er im 14 Vers sagt: Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen, welches nemlich in der That meine rechten Schafe sind, und bin bekant den Meinen, die sich nemlich in dem rechten Zustande befinden, daß sie meine Schafe genennet werden.

Es ist nachdencklich, was unser Heyland in dem vorhergehenden 12. Vers von einem Niethlinge spricht, der nicht Hirte ist. Denn da wird eine solche Redens-Art (*εὐ ὡς ποιῶν*) gebraucht, welche, nach der Eigenschaft der Griechischen Sprache, auch in andern Scribenten nichts anders bedeutet, als eine Sache recht in der That und Wahrheit seyn, nicht den Namen nur davon tragen, sondern auch alle diejenigen Eigenschaften haben, welche durch diesen Namen ausgedrucket werden. Und so ist denn Christus der rechte Hirte, der nicht allein den Namen eines Hirten hat, sondern es auch in der That und Wahrheit ist: gleichwie auch seine Schafe nicht allein den Namen der Schafe haben, sondern sich auch in der That als solche beweisen.

Doch dieses würde die Bekantschaft Christi mit den Seinen, und der Seinen mit ihm noch nicht ausmachen, sondern das gehöret ferner darzu, daß sie von beyden Seiten einander auch dafür erkennen, und einander lieben. Darum spricht unser Heyland: Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen. Wo dieses geschiehet, da entstehet erst eine Bekantschaft und Verwandtschaft Christi mit den Seinen, und der Seinen mit ihm. Es kan seyn, daß einem Menschen verkündiget wird, wie Christus für alle gestorben, und wie sie alle, als in der Irre gehende Schafe, mit ihren Sünden auf diesen guten Hirten geworfen worden; es kan seyn, daß einem die Liebe unsers Herrn Jesu Christi in dem Evangelio verkündiget, vorgeleget und ausgebreitet wird; es kan seyn, daß einer den Ruf dazu höret, daß er sich dieses Evangelii annehmen, in der rechten Ordnung wahrer Bekehrung zum Glauben an Christum wenden, und als ein gehorsames Schaflein seine Stimme hören solle: und daß dennoch der Mensch, wenn ihm gleich diß alles verkündiget und ans Herz geleet wird, in keiner Bekantschaft mit Christo stehet, und Christus auch ihn noch nicht für den Seinen erkennet. Die Ursach ist diese, weil Christus selber sagt, Er erkenne die nicht für seine Schafe, die nicht an ihn glauben, seine Stimme nicht hören, und ihm nicht nachfolgen, wie wir aus dem 26 v. gehöret haben. Aber wo dieses zusammen kommet, und der Glaube an den Herrn Jesum angezündet ist, da, da fänget sich die Bekantschaft an, da erkennet Christus den Menschen für den Seinen, der ihm das Herz gegeben habe; und der Mensch erkennet wiederum Christum für den Seinen, der sich für ihn in den Tod gegeben, und um seiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket sey. Da heisset es erst nach dem

Hohen Lied Salomonis: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Da maas erst das Wort zutreffen, das unser Heyland hie saget: Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen.

Dieses um so viel besser zu verstehen, sind wir zu erinnern dessen, was schon mehrmals bey Erklärung dieses Textes gesaget worden, daß diese Worte nicht von einer äusserlichen Bekantschaft allein zu verstehen sind, wie etwa bey uns dieses Wort gewöhnlicher Weise nur pfeget genommen zu werden von einer Wissenschaft und Erkänntniß, die man von einer Person oder Sache hat: sondern, da wir wissen, daß in der H. Schrift alten und neuen Testaments die Bedeutung solcher Redens-Art viel weiter gehe, und dadurch eine solche Erkänntniß ausgedrucket werde, die voll Kraft und Affect ist, die zugleich mit einer rechten Gemeinschaft verknüpft ist, und dabey sich eine herrliche Liebe des einen gegen das andere befindet. Wir wollen für ditzmal nur einen gleichgültigen Ort anführen aus dem 15. Capitel dieses Evangelisten Johannis. Denn was unser Heyland hier im 10. Cap. also ausgesprochen: Ich ERKENNE die Meinen, und JEHE den Meinen, wie mich mein Vater ERKENNET, und ich ERKENNE den Vater, das spricht er dort v. 9. also aus: Gleichwie mich mein Vater LIEBET, also LIEBE ich euch auch. Das heißt erst in Gottes Wort eine wahre Erkänntniß. Wenn der Mensch gleich alle Bücher ausgelesen hätte, und alles, was von Christo gutes aus der Schrift gesaget werden mag, in sein Gedächtniß fassete, auch solches andern wieder vorsagen könnte; er hätte aber Jesum Christum nicht in der Ordnung wahrer Buße und im Glauben angenommen, und ihm sein Herz nicht gegeben: so mag er den Namen nicht mit der Wahrheit haben, daß er Christum kenne, und es ist ein falscher Trost, wenn er sich bereden will, daß ihn Christus kenne, der zwar wohl weiß, wie er beschaffen ist und wie es um sein Herz stehet, aber ihn nicht für den Seinigen erkennet, noch sein Erkänntniß ihm gegeben hat, welches niemand haben kan ohne durch den H. Geist, sintemal niemand Jesum einzeln ERKENNEN heissen kan, ohne durch den H. Geist. 1 Cor. 12, 3. Wir mögen hierbey den sehr besondern und nachdrücklichen Spruch noch mercken, den unser Heyland Matth. 11, 27. gesaget hat: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. O! daß wir diß bedächten, und uns nicht mit einer blossen Wissenschaft aufhielten und trösteten, welches ja freylich ein sehr gefährlicher Betrug ist, darinnen viel tausend Menschen stecken. Wie Gott einen Zeugen in des Menschen Herz, nemlich das Gewissen, gesetzt hat, also kan der Mensch bald sein eigener Richter seyn, wenn er nur aufrichtig mit sich selbst umgeheth, und sich fraget, obs denn Wahrheit sey, daß er in einer rechten Bekantschaft mit Christo stehe? ob er dessen versichert sey, Christus erkennen

(1. Theil.)

Fff ff

kenne

kenne ihn für den Seinigen, und er sey auch mit Christo durch ein solches Band der Liebe verknüpft, daß er zu ihm sagen möge: Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Doch darf sich niemand hierdurch niederschlagen lassen. Denn wo dieses nur Wahrheit ist, daß der Mensch seine Sünde, sein tiefes Elend und Verderben durch die Erleuchtung des H. Geistes erkennet hat, davor erschrocken ist, dazu über Leide getragen, und in solcher Erkenntniß seiner Erb- und wirklichen Sünde zu Jesu Christo in demüthigem Gebet seine Zuflucht genommen, ihn um die Vergebung seiner Sünden gebeten, dem sündlichen Wesen abgesagt, und sein Herz ihm ergeben, mit dem aufrichtigen Verlangen, daß er doch mit demselben hinfort ein Herz und eine Seele werden, und das, was seinen Augen zuwider ist, fliehen und meiden möchte; Wo dieses, sag ich, nur Wahrheit ist, so wird niemand blöde gemacht, als ob er nicht auch dazu gehöre. Er mag so schwach seyn, als er immer wolle, so hat er sich dessen zu freuen und zu trösten, daß er mit Christo in Bekantschaft stehe, daß Christus ihn kenne, und er ihn, und daß demnach die Worte auch ihn angehen, welche unser Heyland hier ausgesprochen hat: Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen.

Anderer Theil.

SUn haben wir aber zum andern auch zu erwegen, wie lauter und herzlich diese Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm sey. Das hat unser Heyland vornemlich in dem 15. Vers uns lehren wollen, wenn er spricht: wie mich mein Vater kenne, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe. Hier ist insonderheit wohl zu mercken, wie diese Worte mit den vorhergehenden zusammen hängen. Denn da sie durch die Versicul von einander getheilet sind, so geschichts gar leicht, daß man stille stehet, wenn man die Worte gelesen hat, ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen; da doch das folgende mit dazu gehöret, wie mich mein Vater kenne, und ich kenne den Vater. Das darf nicht von einander gerissen werden. Denn da hat unser Heyland zeigen wollen, wie die Bekantschaft, in welcher er mit den Seinigen stehe, so lauter, so innig, so herzlich, brünstig und göttlich sey. Daher ist der Trost nur halb, den eine bußfertige und gläubige Seele aus den Worten Christi nimmet, wenn die ersten Worte nur allein gelesen und von den folgenden getrennet werden. Aber alsdenn ist der Trost ganz und völlig, wenn man sie zusammen nimmt, wie sie aus dem Munde Christi daher fließen: Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kenne, und ich kenne den Vater. Aber dieses sollen wir auch die letzten Worte des 15. Vers.

Verses nicht abreißen, sondern auch mit anschließen: Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Wie es v. 12. heisset: Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läffet sein Leben für die Schafe; so wird es in dem 14. und 15. Vers wiederholet: Ich bin ein guter Hirte, und ich lasse mein Leben für die Schafe, und dazwischen stehen, gleichsam als in Parenthesi eingerückt, die Worte: Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Denn hier ist die Application von dem, was er im vorhergehenden 12. Vers gesaget. Dort hieß es: Der gute Hirte (davon nemlich die Schrift geweissaget hat) läffet sein Leben für die Schafe; und hier heist es: Ich bin der gute Hirte, und lasse mein Leben für die Schafe, und bin den Meinigen also bekant, wie mich der Vater kennet.

Das ist aus einem hohen Ton gesprochen. Wer kan sich dessen rühmen, daß er Christum so kenne, wie Christus den Vater kennet, und von ihm erkannt wird? Gleichwol sinds Worte, die der Mund der Wahrheit geredet. Sie mögen uns demnach so hoch und unbegreiflich vorkommen, als sie wollen, so müssen wir dieselben glauben, weils der gesaget hat, der da selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, nach Joh. 14, 6.

Es hat also diese Bekantschaft ihre Aehnlichkeit in der Bekantschaft des Vaters und des Sohnes. O der grossen Seligkeit, daß Christus mit seinen Schäfflein in eine solche Bekantschaft und Gemeinschaft eintritt, und hinwiederum seine Schäfflein mit ihm in eine solche Gemeinschaft treten, die da ähnlich ist der Bekantschaft und Gemeinschaft, in welcher der himmlische Vater und sein eingeborne Sohn mit einander stehen. Es ist ja wol freylich in der Schwachheit dieses zeitlichen Lebens nicht möglich, diesen Reichthum der Herrlichkeit Christi, den er uns geschencket hat, zu fassen und zu ergründen; sondern diß ist uns aufgehoben, wenn wir ihn in der Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht schauen werden: Da, da werden wir seine Gemeinschaft mit seinen Gläubigen in ihrer rechten Würde erkennen, und die Gnade, die uns in ihm wiederfahren, in ihrem rechten Werth zu schätzen wissen.

Dieses aber haben wir nur hiebey mit wenigen zu bemercken, daß hier nicht die Rede sey von dem Grad und der Stufe der Gemeinschaft, sondern von der Sache selbst. Die Erkantniß Jesu Christi und seiner Liebe, damit er uns geliebet hat, übertrifft allen Begriff unsers Verstandes: aber die Sache selbst wird hier von dem Heylande angezeigt, daß doch in der Wahrheit und That diß eine solche Bekantschaft und Gemeinschaft sey, wie zwischen ihm und seinem lieben Vater. Damit er aber nicht aufhebet, was er auch anderswo zu erkennen giebet, daß diese Bekantschaft und Gemeinschaft auch in diesem Leben ihre Stufen habe, und daß

der Mensch mit Christo und Christus mit ihm immer bekannter werden könne. Darum aber hat uns Christus das Ziel so hoch gesteckt, damit wir uns desto mehr darnach ausstrecken sollen, und um so viel mehr alles vergessen, was dahinten ist, daß wir diesem Kleinod nachjagen mögen, wie Paulus davon Phil. 3, 13. 14. redet.

Unterdessen sind freylich diese Worte Christi unbegreiflich, indem der menschliche Verstand diese Sache in ihrer Fülle nicht fassen, noch die menschliche Zunge sie aussprechen kan. Ja wenn auch der Mensch den allergeringsten Grad in der Bekantschaft mit Jesu Christo erreicht, und es in seinem Herzen in dem geringsten Maas erfähret, wie Christus ihn für den Seinen erkenne, so kan solches mit Worten nicht ausgedrückt werden. Ein anderer aber, der es nicht erfahren hat, urtheilet davon wie ein Blinder von der Farbe. Denn so wenig einer von dem Geschmack einer Speise urtheilen kan, wenn er die Speise selbst nicht gekostet hat: so wenig kan einer von der Bekantschaft Christi mit den Seinen, und der Seinen mit ihm ein Urtheil fällen, wenn er dieselbe nicht erfahren hat. Es heißt. So ihr anders geschmecket habt, daß der HERR freundlich ist; als wolte der Heilige Geist daselbst sagen: Wer diese Freundlichkeit und Liebe, diese Süßigkeit und Gütigkeit erkennen will, der muß sie schmecken, sonst wird er sich gar leicht eine falsche Vorstellung davon machen.

Es hat aber unser Heyland die Liebe gegen seine Schafe im Werck selbst erwiesen; daher er hinzu sezet: und ich lasse mein Leben für die Schafe. Denn niemand hat grössere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde, wie er Joh. 15, 13. saget. Das solte nemlich, nach dem Zeugniß der Schrift, das vornehmste Kennzeichen des guten Hirten seyn, darinnen eigentlich Christo niemand nachfolgen kan, daß er nemlich, in dem Verstande, sein Leben liesse für einen andern, wie Christus sein Leben für uns gelassen hat, daß er die Versöhnung worden nicht allein für unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünden, 1 Joh. 2, 2. das kan ihm keiner nachthun, weil keiner des andern Seele erlösen kan, ob er gleich dafür stürbe; das Löse-Geld ist ihm zu hoch, er kans nicht aufbringen, er muß es anstehen lassen, ewiglich, wie der 49. Psalm v. 9. gar nachdrücklich davon redet. Inzwischen obwol der HERR Jesus hierinnen die höchste Liebe erwiesen, und zugleich das allerhöchste und herrlichste Werck ausgerichtet, da er uns aus der Gewalt der Sünde, des Todes, des Teufels und der Hölle heraus gerissen, und mit Gott versöhnet hat, welches ihm niemand nachthun kan; so sagt er doch auch hernach v. 27. daß seine Schafe ihm nachfolgen: worinnen zugleich auch dieses begriffen ist, daß, wenn es nöthig wäre, und die Ehre Gottes es erforderte, daß ein Schäfflein Christi auch sein Leben lassen solte für seinen Hirten, aus schuldiger Danckbarkeit gegen ihn, daß es solches willig thäte; wie geschrieben stehet Offenb. 2, 10. Sey getreu bis in den

den

den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Es ist dieses kein verdienstliches Werck, sondern eine Liebe, die aus Danckbarkeit gegen denjenigen bewiesen wird, der sein Leben verdienstlicher Weise für seine Schafe gelassen; daher sich die Schafe wieder verbunden zu seyn erkennen, daß sie sich als Schlacht-Schafe achten lassen, die ihr Leben nicht theuer achten, es aus herglicher Liebe herzugeben, nicht allein für ihren Heyland, sondern (so es nöthig wäre) auch für die Brüder, wie Johannes 1 Epist. 3, 16. lehret.

Sehet, das ist denn nun die Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm. Es ist aber (so zu reden) aus den Worten unsers Textes nur der erste Grund-Riß dazu gezogen worden. Nun solten wir erst in die Sache selbst hinein gehen, und mit lebendigen Farben (so zu reden) diese herrliche Bekantschaft, diese zarte und lautere, brünstige und hergliche Gemeinschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm, abmahlen. Es lässet sich aber dieses nicht weiter ausführen, sondern wir müssen uns damit begnügen, daß der Grund dazu geleget ist, und muß nun ein ieder suchen auf diesen Grund zu bauen.

Doch damit nur einige Anleitung zu weiterm Nachdancken gegeben werde, so dürfen wir nur abermals erwegen, was schon zuvor angeführet ist aus dem 26sten und folgenden Versen dieses 10. Capitels, da es von den Ungläubigen heisset: Ihr seyd meine Schafe nicht, denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reißen. Das ist die rechte Auslegung über die Worte, welche wir diesesmal aus dem Text genommen haben. Wir mögen ferner ins folgende Cap. hinein sehen, da wir als auf einer Tafel und in einem Bilde diese Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm abgemahlet sehen. Denn da finden wir eine Beschreibung eines solchen Hauses, da der Herr Jesus aus- und einging, da er bekant war, da er die Hausgenossen, Lazarum, Mariam und Martham als die Seinen, und dieselbige ihn wiederum als den Ihrigen erkannten. Das lehret uns, was es sey, mit dem Herrn Jesu in vertraulicher Gemeinschaft leben, auf ihn allein seine Zuversicht und Hoffnung setzen, und durch sein Wort sich stärken zu dem ewigen Leben. Das allein wird uns da in einem Exempel vorgestellt. Wie nun die Exempel kräftiger lehren als alle Worte und Reguln, so mögen wir uns doch dahin bearbeiten, daß wir auch so bekant mit dem Herrn Jesu werden mögen, wie Maria, Martha und Lazarus mit ihm bekant gewesen, uns auch so zuversichtlich, so herglich, so vertraulich zu ihm halten, uns an ihm trösten und über ihn freuen mögen, wie diese drey gethan haben.

Dergleichen Exempel finden wir auch an den siebenzig Jüngern, welche der Herr Jesus aus der Zahl aller seiner Nachfolger erwählte, und sie paarweise aussendete. Wir finden dergleichen an den Aposteln des Herrn Jesu. Diese waren überall bey ihm, und folgten ihm nach, wo er hinging, sie gläubeten an ihn, und nahmen seine Worte an als Worte des ewigen Lebens, sie freueten und trösteten sich sein, verließen sich auf ihn, und waren unter seinem Schutze sicher, hatten auch, so lange sie bey ihm waren, keinen Mangel. Wenn eine Noth kam, so nahmen sie ihre Zuflucht zu ihm, und da war lauter herrliche Gemeinschaft unter einander. Wir mögen ins besondere die drey, welche er manchmal zu besondern Geschäften ausgesendet hat, ansehen, nemlich Petrum, Jacobum und Johannem, welche auch mit ihm auf dem heiligen Berge waren, da er vor ihren Augen verkläret wurde, und welche er auch bey andern Gelegenheiten, wenn er die übrigen zurück ließ, zu sich genommen. Wir mögen noch näher gehen und Johannem seinen Schooß-Jünger ansehen, der an seiner Brust bey dem Abend-Essen lag, und besonders genennet wird der Jünger, den JESUS lieb hatte.

Aus diesen Exempeln sehen wir, wie die Bekantschaft des Herrn Jesu immer bey einem näher und tiefer eingedrungen, als bey dem andern, und wie sie ihre unterschiedene gradus und Stufen gehabt habe. Solche Exempel sollen wir dann fleißig betrachten und erwegen, wie der Herr Jesus mit diesen umgegangen, und wie hinwiederum diese mit ihm umgegangen seyn, was da für Freundschaft und Gemeinschaft unter ihnen gewesen: und das soll uns denn reizen, daß wir auch also suchen, immerzu in nähere Gemeinschaft mit Christo uns einzulassen.

Wollen wir noch tiefer in die Sache einschauen, so mögen wir bedencken, wie die heilige Schrift die Gläubigen mit einer Braut vergleicht, den Herrn Jesum aber unter dem Bilde eines Bräutigams vorstellet; wie insonderheit in dem Hohen-Liede Salomonis mit schönen und nachdrücklichen Worten davon geredet wird. Da, da sollen wir denn immer näher mit Jesu bekant zu werden suchen, und uns nicht damit behelfen, daß wir nur Kirchengänger und Hörer des Wortes sind, sondern auch darauf dencken, daß wir das Gute, so uns von dem Herrn Jesu in der Kirche und bey anderer Gelegenheit gesaget, in der Schrift vorgeleget, und in andern guten Büchern ausgebreitet wird, in unser Herz und Seele fassen mögen. Da sollen wir suchen immer inniger in die Bekantschaft mit Christo Jesu einzudringen, und wie wir sehen, daß die Jünger es dem Herrn Jesu gleichsam abgelernt haben, also sollen wir die Bekantschaft und Gemeinschaft mit seinem Vater von ihm lernen. Wenn wir lesen, wie er öfters ganze Nächte im Gebet zugebracht, so sollen wir in den Schriften der Apostel

Die Bekantschaft Christi mit den Seinigen / und 2c 783

stel Achtung geben, wie sie uns das Gebet anpreisen, wie sie uns den Kampf mit **GOTT** vorschreiben, in welchen wir treten, eingehen und beharren sollen, damit wir uns durch die Macht der Finsterniß, die in uns steckt, in der Kraft des Heiligen Geistes hindurch reißen, und in Christo, als dem Licht des Lebens, voll Glaubens und voll Liebe erfunden werden, daß wir ihn lieben, wie eine Braut ihren Bräutigam, ja, wie er selbst, der Sohn, den Vater liebet. Dahin werden wir gewiesen, und dieses ist das Ziel, darauf ein Christ sein Auge richten soll, daß, wie er auf **IESUM** mit aller seiner Zuversicht gewiesen ist, also er auch demjenigen, der für ihn gestorben und auferstanden, Herz und Seele allein übergebe, ihm allein lebe, ihm allein sterbe, und in seiner Gemeinschaft ewiglich bleibe.

Streuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, das iezo ist verkündiget worden, an aller und ieder Herzen. Ach **HERR IESU**, gib doch einem ieden kräftig zu erkennen, wie weit er noch von dir entfernet sey, wie wenig er noch in rechter Braut-Liebe sich mit dir vereiniget habe. Verwunde aber auch einem ieden das Herz, lege es an sein Gewissen, daß er den Eindruck davon nimmer verliere. Ziehe einen ieden mit den Seilen deiner Liebe kräftig zu dir, bis du ihn recht hast, wie du ihn haben wilst, und du sein ganges Herz mit deiner Gnade und ewigen Liebe erfüllet habest. Und wie du uns also erkannt und geliebet hast, daß du dein Leben für uns gelassen, und dein Blut für uns vergossen, so gib uns, daß wir dir nicht nur in den ordentlichen und gewöhnlichen Wegen, sondern, wenns noth ist, auch bis in den Tod treu seyn mögen, auf daß wir die Crone der Gerechtigkeit und des Lebens von dir empfangen. Das gib uns, **HERR IESU**, um deines Leidens, Sterbens und Auferstehung willen. Amen!

AMEN!

Am